

DAS WESEN DER TECHNIK

-Gedankenketten-

Können wir uns dem Wesen der Technik nähern, es ergründen? Können wir in Bezug auf die Technik und allem Technologischen überhaupt von *Wesen* sprechen? Oder ist dieses beseelte Wort ausschließlich dem Menschen und allem Menschlichen, sprich Lebendigem, vorbehalten? Noch anders gefragt: In welcher Beziehung steht der Mensch zur Technik? „*Was wird er an ihr*“, in Analogie zu Martin Bubers berühmten Ausspruch? *

Vor Jahren las ich einmal den Satz, von wem er stammt und in welchem Kontext er auftrat, kann ich allerdings nicht mehr sagen: „*Das Beherrschen einer Maschine ist kein meditativer Vorgang, sondern dessen Gegenteil.*“

Früher kannte man die Kunst der Graphologie. Inwieweit sie heute noch Anwendung findet, entzieht sich meiner Kenntnis. Die Graphologen konnten aus der Handschrift entsprechende Persönlichkeitsmerkmale herauslesen und analysieren – zumindest waren sie davon überzeugt, es zu können. Ob man dem nun Glauben schenken mag oder nicht, spielt in dem Zusammenhang eine untergeordnete Rolle. Zweifelsohne ist die Handschrift des Menschen Ausdruck seiner unverwechselbaren Persönlichkeit bzw. Person, geradeso wie es sein einzigartiger Fingerabdruck auch ist. Wie sieht das Ganze heute aus? Man schreibt gar nicht mehr oder nur äußerst selten mit der Hand. Die Handschrift hat endgültig ausgedient! In meinen Augen gibt man damit einen Teil seiner Persönlichkeit an der sprichwörtlichen ‚Garderobe‘ ab, man delegiert sie sozusagen an die Tastatur des Computers, sinnigerweise des **Personal**-Computers (früher: Schreibmaschine). Das Niederschreiben von Worten in geschwungenen Formen mit Hilfe eines Füllfederhalters (was ist denn das?) gehört der Vergangenheit an. Ersetzt wurde diese Art von Schreiben durch ein mechanisches „Drücken“ von Buchstaben-Tasten. Hinsichtlich des *Schriftbildes* (nicht des Inhaltes) kommen einheitliche, ununterscheidbare, genormte Schriftstücke zustande. Natürlich gibt es eine Menge unterschiedlichster Schriftarten, die wiederum standardisiert sind. Zusätzlich werden oftmals – gerade im Geschäftsverkehr – so genannte Bausteine, „Module“ verwendet, d.h. mehrere Zeilen umfassende, vorformulierte Textkomponenten, die ihrerseits wiederum in Absätze zusammengefasst und unterteilt werden. Nach meinem Kenntnisstand übernimmt der Computer heutzutage diese Aufgabe selbständig (vgl. Versicherungsbranche). Aus solchen Briefen lässt sich nun überhaupt nichts mehr über Intention und Befindlichkeit des Verfassers herauslesen. Es liegt in dem Fall eine Anonymisierung (Delegierung) sowohl von Schriftbild als auch Inhalt vor. Das hier skizzenhaft Geschilderte ist in Anbetracht der Gesamt-Problematik sicherlich nicht das Entscheidende.

Ich möchte nochmal auf das o.g. Zitat zurückkommen und zwar am Beispiel des Autofahrens. Beim Automobil handelt es sich im weitesten Sinne ja auch um eine Maschine, also um Technik. Wie die meisten von uns aus eigener Erfahrung wissen (es ist ja schon etwas länger her), gilt zunächst die Devise „aller Anfang ist schwer“. Zu Beginn der Fahrstunden überlegt man noch, wie die einzelnen Vorgänge und Abläufe zu koordinieren und auszuführen sind. Der Vorgang erfordert vom Fahrschüler ungeteilte Aufmerksamkeit und höchste Konzentration. Er ist „**ganz bei der Sache**“, wie man so schön sagt, aber nicht „**bei sich**“.

* Der Mensch wird am Du zum Ich

„Kann“ er es schließlich, läuft alles *automatisch* und er braucht sich keine großen Gedanken mehr zu machen. Aufgrund jahrelanger Routine im Autofahren, aber auch bei unzähligen anderen Tätigkeiten, d.h. angesichts der vollständigen Beherrschung der Maschine, *schläft* man gewissermaßen – *wachend* – in die Maschine und ihre technischen Abläufe *hinein*. Die unbewusste (automatisierte) Handhabung aller notwendigen Vorgänge dominiert über ein bewusstes Reflektieren. Und das ist im Straßenverkehr auch angebracht! Der Mensch ist bei einer solchen Betätigung nicht *wachend bei sich*, sondern – im Willen schlafend – *außerhalb seiner selbst*, eben „*bei der Sache*“ und das im wahrsten Sinne des Wortes. Selbstverständlich dringt er damit nicht zum Wesen der Technik vor, sondern er bleibt in der Anwendung des Technischen stecken. Ganz anders, so jedenfalls legt uns das Zitat nahe, verhält es sich beim Meditieren.

Über die Eingabe von Daten per Tastatur, die mittlerweile weitestgehend durch den „Maus-Click“ ersetzt wurde (aber auch der ist bereits veraltet und durch direkte Spracheingabe abgelöst), haben wir bereits gesprochen. Das jeweilige „Programm“, die Software, d.h. die Übertragung und Abtretung menschlicher Intelligenz an die Maschine, bestimmt die Vorgaben, die es tunlichst einzuhalten gilt, um einen möglichst reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Es ist der Mensch, der sich den gegebenen Verhältnissen anzupassen hat, um nicht als Störfaktor gebrandmarkt zu werden. Der *Computer*, unser ständiges Gegenüber, hat im Laufe der Zeit seine unumstößliche Vormachtstellung, insbesondere im Berufsleben, aber auch in allen privaten Bereichen, soweit ausgebaut und gefestigt, dass er imstande ist, uns Menschen zu bloßen Anwendern *seiner* Strukturen und *seiner* Erfordernissen zu degradieren. Genau genommen degradieren wir uns selber. Wir sind gezwungen, ob wir wollen oder nicht, uns *seinen* Maßgaben und Gegebenheiten anzugleichen und unterzuordnen. Sonst *funktioniert* das Ganze nicht. Wenn wir über die Situation einmal in aller Ruhe nachdenken würden, kämen wir zu folgendem Ergebnis: Dem einer allumfassenden Abhängigkeit und einem vollständigen Ausgeliefert-Sein gegenüber der Technik und den technischen Einrichtungen. Nichts, aber auch gar nichts, würde bei einem (Strom)-Ausfall mehr funktionieren. Die alltäglichste Verrichtung wäre verunmöglicht. Soweit mal zum Thema „den Teufel an die Wand malen“.

Da wir normalerweise jeden Tag, gerade auch in unserer Freizeit, viele Stunden mit solchen Tätigkeiten verbringen, laufen wir Gefahr, das **Leben** überhaupt zu sehr unter dem Aspekt des Funktionierens zu betrachten. Wir nutzen und benutzen die technischen Möglichkeiten im Alltag für unsere Zwecke (das war schon immer so und wird auch so bleiben), aber im Gegenzug macht die Technik und ihre Anwendung auch etwas mit uns! Wir sollten ein Augenmerk darauf legen, dass wir uns nicht zu sehr mit ihr und ihren (unbegrenzten) Möglichkeiten identifizieren, um am Ende nicht selbst Teil des technischen Systems zu werden. Ansonsten mutieren wir zu *Funktionären* (= Der im gesellschaftlichen Getriebe möglichst reibungslos funktionierende, fremdbestimmte Bürger). Die „funktionierende“ bzw. „funktionale Seins-Weise“ entspricht aber keineswegs dem Wesen und der Bestimmung des Menschen. Sie erschöpft sich darin nicht.

Kurze Zwischenbemerkung: Als ich noch berufstätig war, saß ich oft bis zu zehn Stunden täglich vor dem Computer. Die Maschine als mein „Gesprächspartner“. Als ich am Feierabend zum Ausgleich einen Spaziergang durch den Wald machte, brauchte ich bis zu einer halben Stunde, um mich aus dem starren Fixiert-Sein wieder zu befreien, so dass sich mein Blick öffnete, um sich des Baumes als Baum wieder gewahr zu werden. So lange dauerte es, um den inneren Verlebendigungs-Prozess wieder in Gang zu bringen. Durch die permanente und intensive Nutzung technischer Möglichkeiten (siehe Smartphones, die sich bereits als ein Körperteil

anföhlen) wird meines Erachtens die kreativ-schöpferische Eigeninitiative erheblich eingeschränkt, manchmal geradezu verunmöglicht.

Wenn wir nach dem *Wesen der Technik* fragen, müssen wir nach dem *Wesen des Menschen* fragen, der durch sein berechnendes Denken erst die Technik als Realität in die Erscheinung bringt und damit zu ihrer Wirksamkeit in der Welt verhilft. Die Technik ist dadurch, wie es *Heidegger* nennt, nichts Neutrales, kann es nicht sein. Technische Gerätschaft, von Menschen konzipiert und gefertigt, ist immer Mittel zu bestimmten Zwecken. Die Technik als *Mittel* ist möglicherweise neutral, aber niemals hinsichtlich des zu erfüllenden Zweckes. Wie steht es in dem Zusammenhang mit der *Atomtechnik*? Ist sie ein Neutrum oder a priori tödlich, unabhängig davon, ob sie zu friedlichen oder militärischen Zwecken genutzt wird? Solange die Technik noch Mittel ist, das unserer Kontroll- und Verfügungsgewalt unterliegt, solange lässt es sich als Mensch leben. Es bleibt immer noch dem Menschen vorbehalten, sie als Mittel einzusetzen. Was aber, wenn sich das Ganze ins Gegenteil verkehrt. Wenn der *Zweck* zum Mittel wird, wenn der „Zweck die Mittel heiligt“, wenn Zweck und Mittel zusammenfallen. Dann besteht die Gefahr, dass die Technik in ihrer Eigendynamik einen solchen Einfluss gewinnt, dass sie aufgrund ihrer exponierten Stellung quasi wie ein sich selbstorganisierendes Naturgesetz aufgefasst und bedenkenlos akzeptiert wird. Gegen den technischen Fortschritt kann man sich ja nicht wehren. Wir lassen die Technik in ihrer eigendynamischen Autonomie gewähren. Wir überlassen ihr Entscheidungsbefugnisse und finden das auch noch toll. Oder ist es nicht unglaublich praktisch, wenn wir bei Amazon bestellen, um nächstes Mal eine Bestell-Vorschlagsliste zu erhalten, nach dem Motto: Das könnte Sie, Herr Böhe, auch interessieren (Oje, jetzt habe ich mich verraten). Die Technik mit ihren Möglichkeiten zieht uns in ihren Bann. Sie bannt uns *in sie* hinein! Wir geraten unter Umständen in eine absolute, nicht mehr zu revidierende Abhängigkeit („Point of no Return“). Wir sind so sehr von der Technik fasziniert, dass wir darüber unser eigentliches Wesen, das nicht technischer Natur ist, vergessen. Die künstliche Intelligenz (KI) wird zukünftig in der Lage sein, menschliche Verhaltensweisen, bis hin zu emotionalen Äußerungen, nahezu perfekt imitieren zu können, so dass wir im Endeffekt selber glauben, wir haben es mit menschenähnlichen Wesen zu tun. Wir werden die Wirklichkeit kaum mehr von der „virtuellen Realität“ unterscheiden können. Durch Abstumpfung und Vernachlässigung unseres Denkvermögens (incl. gesundem Menschenverstand) verlieren wir die Urteilskraft. Die Technik ist meines Erachtens immer lebensfeindlich (genauer: lebendigkeits-feindlich) und wird es auch bleiben. Die Behauptung kann zu Irritationen führen – selbstverständlich. Unter lebensfeindlich ist keineswegs gemeint, dass sie uns im täglichen Leben nicht von praktischen Nutzen ist. Auch was den medizinischen Bereich anbelangt, gibt es unvorstellbare Fortschritte im Hinblick auf lebenserhaltende Maßnahmen. Unter „Leben-Retten“ verstehe ich die Aufrechterhaltung körperlich notwendiger Funktionen. Es gibt aber noch ein Leben jenseits des Über-Lebens. Der Mensch ist nach wie vor ein seelisch-geistiges Wesen, auch wenn diese Vorstellung durch naturwissenschaftliche Erkenntnisse zu bröckeln droht. Bei einer Maschine werden wir weder Seele noch Geist finden, höchstens eine nahezu perfekte Imitation beider. Das Wesen der Technik ist meiner Überzeugung nach in erster Linie *Illusion*. Sie gaukelt uns eine Realität vor, wie beispielsweise beim Fernsehen, die uns zu spontanen Emotionen rührt, obwohl der Bildschirm oder die Leinwand nur Millionen von einzelnen Lichtpunkten vorspiegelt, deren keinerlei Wirklichkeit zugrunde liegt.

Die technische Entwicklung findet ihren vorläufigen Höhepunkt in der so genannten „Digitalisierung“. Andere Bezeichnungen sind: „Digitaler Wandel“, „Digitale Revolution“ oder auch „Industrie 4.0“. *

Die Digitalisierung hält natürlich nicht nur Einzug in Produktionsabläufe von Unternehmen, sie umfasst, angefangen beim schulischen Bildungssystem, das gesamte Berufsleben und wird sich, was die räumliche Ausbreitung anbelangt, an den entlegensten Punkten der Erde etablieren. Das Ziel der Politiker lautet bekanntermaßen: Es darf keine weißen Flecken auf der Landkarte mehr geben.

Ursprünglich wurde als Digitalisierung die Behandlung beispielsweise eines Menschen mit Digitalis bezeichnet. Digitalis wirkt sich in Maßen bekanntlich positiv auf das Herz aus. Ein Zuviel kann stattdessen zum Tode führen. Lassen sich anhand dieses Vergleichs gewisse Entsprechungen hinsichtlich der technischen Digitalisierung auffinden? Die weltweite Vernetzung und Speicherung von Daten ruft bei mir das Bild eines „Spinnennetzes“ hervor. Die Spinne bewegt sich frei im selbst fabrizierten Netz und fühlt sich zu Recht als „Herrin im eigenen Haus“. Sie genießt das Privileg, sich nicht verfangen zu können. Sie behält die Kontrolle über das Geschehen und ist die Agierende. Wie sieht es bei uns Menschen aus? Mutieren wir in der ach so schön vernetzten Welt, die unser Dasein bequem und angenehm macht, allmählich von der Spinne zur gefangenen Fliege, für die jede Hilfe zu spät kommt? Und feiern diesen Vorgang auch noch als grandiosen Sieg der Technik? Wir sägen am eigenen Ast, auf dem wir sitzen, nur an der falschen Stelle (links statt rechts von uns). Wenn ich an den weltumspannenden „Netzausbau“ von „5G“ denke, der mittlerweile vom Weltraum aus vorangetrieben wird, wird mir ganz anders. Was das mit uns macht, lässt sich nicht vorhersagen. Hauptsache machen!! Es bleibt nur zu hoffen, dass das „selbstfahrende Fahrzeug“ der Zukunft immer geistesgegenwärtig genug ist und daran denkt, den Bei-Fahrer wieder mitzunehmen, wenn er einmal an der Raststätte einen Kaffee trinkt.

Die fortschreitende Digitalisierung fungiert, auch und gerade in Zeiten von Corona, als eine Art „Brandbeschleuniger“. Bestimmte Entwicklungen nehmen jetzt erst richtig Fahrt auf und werden von Politik und Wirtschaft forciert. Die atemberaubende Geschwindigkeit, mit der dies alles von statten geht, fordert ihren Tribut. Am Aktienmarkt zum Beispiel laufen Geschäfte über den gesamten Erdball verteilt in Millisekunden ab. Die Computer machen das inzwischen unter sich aus. Dem Menschen bleibt unter Umständen der korrigierende Zugriff verwehrt. Die realen Auswirkungen bekommt er allerdings zu spüren (Pleite von Unternehmen, weil sich eine Falschmeldung in Windeseile verbreitete und letztendlich zum Aktienkurs-Absturz führte). Unser (besinnliches) Nach-Denken hält der Entwicklung kaum mehr Stand. Uns fehlt schlichtweg die Zeit bzw. wir nehmen sie uns nicht mehr. Wir werden zu Getriebenen im Getriebe technisch-notwendiger Abläufe! Wie soll sich da, um auf die Eingangsfrage zurückzukommen, das verborgene Wesen der Technik enthüllen (entbergen)? Es erfordert meines Erachtens Gegenmaßnahmen, wie ein Zurücktreten, eine Distanzierung unsererseits. Falls die Vermutung stimmt, dass wir, wenn wir nach dem Wesen der Technik fragen, nach unserem eigenen Wesen fragen müssen, gilt vermutlich folgendes: Der Mensch richtet die Frage an sich selber, nach dem Motto: „Erkenne dich selbst“. Um sich aber selbst die Frage zu

* Industrie 4.0 ist die Bezeichnung für ein Zukunftsprojekt zur umfassenden Digitalisierung der industriellen Produktion, um sie für die Zukunft besser zu rüsten. [...] Die industrielle Produktion soll mit moderner Informations- und Kommunikationstechnik verzahnt werden.

Technische Grundlage hierfür sind intelligente und digital vernetzte Systeme. Mit ihrer Hilfe soll weitestgehend selbstorganisierte Produktion möglich werden: Menschen, Maschinen, Anlagen, Logistik und Produkte kommunizieren und kooperieren in der Industrie 4.0 direkt miteinander [In der Aufzählung reiht sich der Mensch als *ein* Faktor unter vielen ein]. Durch die Vernetzung soll es möglich werden, nicht mehr nur einen Produktionsschritt, sondern eine ganze Wertschöpfungskette zu optimieren. Das Netz soll zudem alle Phasen des Lebenszyklus des Produktes einschließen – von der Idee eines Produkts über die Entwicklung, Fertigung, Nutzung und Wartung bis zum Recycling. Quelle: Wikipedia

stellen, muss er sich ein Stück weit von der Außenwelt distanzieren, sich aus der Betriebsamkeit herauslösen und in die Stille kommen. Aus der Stille heraus offenbart sich das Wesen. So jedenfalls meine Vermutung. Somit schließt sich der Kreis zu dem eingangs formulierten Zitat: „*Das Beherrschen einer Maschine ist kein meditativer Vorgang, sondern dessen Gegenteil.*“

„Die Technik ist nicht das gleiche wie das Wesen der Technik. Wenn wir das Wesen des Baumes suchen, müssen wir gewahr werden, dass jenes, was jeden Baum als Baum durchwaltet, nicht selber ein Baum ist, der sich zwischen den übrigen Bäumen antreffen lässt.

So ist denn auch das Wesen der Technik ganz und gar nichts Technisches. Wir erfahren darum niemals unsere Beziehung zum Wesen der Technik, solange wir nur das Technische vorstellen und betreiben, uns damit abfinden oder ihm ausweichen. Überall bleiben wir unfrei an die Technik gekettet, ob wir sie leidenschaftlich bejahen oder verneinen. Am ärgsten sind wir jedoch der Technik ausgeliefert, wenn wir sie als etwas Neutrales betrachten; denn diese Vorstellung, der man heute besonders gern huldigt, macht uns vollends blind gegen das Wesen der Technik.“ Martin Heidegger

„Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch“ Friedrich Hölderlin



Ver-netz-ung

BALLADE 1983

In physikalischen Instituten flammen Millisekunden lang Sonnenfeuer,
An vielen Orten dieser Erde brennen Atommeiler,
Tausendfach warten im Nirgendwo konservierte Atomblitze,
Verdichtetes Licht verdampft Stahl, irrlichtert auf der Öde des Mondes,
Projektile durchlöchern überschallschnell Atmosphäre und Ozonschicht,
Schwerkraftgebannte Satelliten umkreisen die Erde,
Andere unterwegs in die unendliche Endlichkeit des Alls.

An eckigen, runden, ovalen und anderen Tischen
Reden oder schweigen die angeblich Mächtigen dieser Welt –
Tage, Wochen, Monate, Jahre, oft nur um der Tische willen.
Wissenschaft, Technik, Industrie überschwemmen bewährte Strukturen,
Alles Geistige erstickend, was den Mensch zum Menschen machte.
Ohnmächtig denken Denker an die Allmacht der Neugier,
Deren Geister aus der Flasche gelassen nicht Dienende mehr sind,
Nun mit der Anonymität des profillosen Menschheitspotenzials
Als eigentlich Herrschende den Menschen als Individuum zerstören.

Begonnen in gedanklich kaum nachvollziehbarem Geschehen,
In Welten von Mythen, Riesen, Göttern, Feen und Zwergen,
Ankommend schließlich bei Gott und dessen Antipoden, dem Teufel,
Sich anmaßend in Gottes Auftrag die Welt zu der seinen zu machen.

Der Mensch hat den Menschen zum Mittelpunkt dieser Welt gemacht.
Er, der Selbst-Erkenner, sah, und sieht sich als gottgewollte Schöpfung,
Vollender seiner Phantasie, seines Wollens, Wünschens, seiner Begierden,
Versehen mit dem sich selbst gegebenen Auftrag, die Welt zu beherrschen.

Mensch und Menschheit, Vergangenheit und Gegenwart, Kultur und Unkultur,
Alle Menschen rund um den Globus, reich, arm, privilegiert oder nicht,
Haben nur *eine* Alternative, endlich Mensch unter Menschen zu werden
Oder in einer atomar verseuchten Welt – vielleicht – weiter zu vegetieren.

Ein Zimmernachbar im Überlinger Krankenhaus (Name vergessen)